

Ursache und Vorwitz Walter Zimmermann
im Gespräch mit Richard Toop



„Fortuna amoris“, Peter Vischer der Jüngere, * 1487 in Nürnberg, Zeichnung

Ursache und Vorwitz

Walter Zimmermann
im Gespräch mit
Richard Toop

Herausgegeben von
Walter-Wolfgang Sparrer

Erstausgabe 2019
Alle Rechte vorbehalten, Wolke Verlag Hofheim, 2019
© bei den Autoren
© Notenbeispiele: Walter Zimmermann
Gesetzt in der Simoncini Garamond
Umschlaggestaltung: Friedwalt Donner, Alonissos
unter Verwendung eines Fotos von Nanne Meyer

ISBN 978-3-95593-095-0

Inhalt

Vorbemerkung – „mit einer nicht nachlassenden Neugier“	7
1 Exposition 2003	11
2 Jugend in Wachendorf	47
3 Schul-, Studien- und frühe Jahre	63
4 Darmstadt – Köln	97
5 <i>Lokale Musik</i> – Novalis	121
6 Musiktheater	141
7 Motherwells Maximen – Morton Feldman	153
8 Rom und Renaissance-Embleme	167
9 Netze – Verstrickungen – Objektivierung	177
10 In Walters Bibliothek	185
11 „... eine gewisse Zartheit“. Liederzyklus	223
12 Nachlese 2018	235
Walter Zimmermann, Transkription als Komposition	247
Richard Toop, <i>Shadows of Ideas: on Walter Zimmermann's Work</i>	263
Rachel Campbell, Richard Toop – “What are you doing here?”	277
Zeittafel	285
Werkverzeichnis	287
Auswahldiskografie	296
Filmografie	299
Auswahlbibliografie	300
Dank und Fotonachweise	305
Register	306



Walter Zimmermann *Vergebens sind die Töne* (auf Gedichte von Michail Lermontow und Ossip Mandelstam, 2015/16). Aufführung mit Peter Schöne (Bariton), Jan Philip Schulze (Klavier) am 14.1.2018 in der Achim Freyer Stiftung Berlin; im Vordergrund von links: Hanns Zischler, Alejandro Moreno, Yonghee Kim.

Vorbemerkung – „mit einer nicht nachlassenden Neugier“

Shadows of Ideas: on Walter Zimmermann's Work lautet der Titel eines Vortrags, den Richard Toop im November 2002 bei den XVI. Weingartener Tagen für Neue Musik sowie der Berliner Universität der Künste hielt.¹ Zumindest in den Umrissen schien Toop schon damals mit Zimmermanns musikalischem Œuvre bestens vertraut. Beide kannten sich aus Köln, wo Walter ab 1970 lebte und Richard 1972–74 als Assistent Stockhausens gelehrt hatte.

Richard Toop verfügte über ein profundes musikhistorisches Wissen, beginnend in Spätmittelalter und Renaissance. Seine Aufmerksamkeit richtete er gleichwohl auf die Musik der Gegenwart, dies mit einer nicht nachlassenden Neugier und der Fähigkeit, die Werke analytisch von den Wurzeln des Schaffensprozesses her und den jeweiligen Fragestellungen ihrer Komponisten aus zu durchdringen. Am 1. August 1945 im südenglischen Chichester geboren, kam er 1961 an der Dartington Summer School mit Berio, Nono und Maderna in Berührung, ein Jahr später mit Lutosławski. Eine Rundfunkübertragung von Stockhausens *Momenten* (1962), die er in einem Nachtkonzert des WDR in London hörte, begeisterte ihn. Damals komponierte er auch, und er lernte Deutsch – vor allem, um die für die serielle Musik wesentliche Zeitschrift *die reihe* lesen zu können. Als Pianist in London spielte Toop in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre Cages Klavierkonzert und aus La Monte Youngs *Compositions 1960*, sowie, im Oktober 1967, eine 24 Stunden dauernde Aufführung der *Vexations* von Erik Satie (möglicherweise die erste Gesamtauführung durch einen einzigen Spieler, die dokumentiert ist).

Als Toop von Köln nach London zurückgekehrt war, erfuhr er von Roger Woodward, dass am N.S.W. State Conservatorium of Music, dem heutigen Sydney Conservatorium of Music, eine Stelle frei sei. Dort lehrte er seit 1975 und wurde für Generationen von Komponisten und Musikern zum gesprächsbereiten Diskussionspartner und bewunderten Vorbild. Wir verdanken Toop maßgebliche Texte: zur seriellen Musik (über Olivier Messiaen und Karel Goeyvaerts, Michel Fano und Karlheinz Stockhausen sowie Pierre Boulez), über Brian Ferneyhough, über New Complexity bei Michael Finnissy, James Dillon, Chris Dench und Richard Barrett, eine Monografie zu György Ligeti (London 1999) sowie *Six Lectures from the Stockhausen Courses Kürten 2002* (Kürten 2005).²

Der Umstand, dass Toop als Dozent bei Stockhausens Sommerkursen in den Jahren 2002 bis 2008 nach Deutschland zurückkehrte, ermöglichte es auch, Walter

1 Vgl. die Druckfassung dieses Vortrags auf den Seiten 263–276.

2 Weitere Einzelheiten im Nachruf von Rachel Campbell, S. 277–280.

Zimmermann in Berlin wiederzutreffen. Toop war davon überzeugt, dass der eigene Ton, den Zimmermann in seiner Musik entfaltet, mehr Beachtung verdiene, als es in Deutschland der Fall sei. So lag der Gedanke an eine Monografie nahe, die den Arbeitstitel trug *Schatten der Ideen: Zur Musik Walter Zimmermanns*. Die Gespräche, die Toop mit Zimmermann für dieses Projekt führte, begannen im Jahr 2003 – im Kapitel *Exposition 2003* klingen Themen an, die in den darauffolgenden Gesprächen, die überwiegend 2004 stattfanden, ausführlicher wiederkehren.

Die Gespräche verlaufen nicht linear oder chronologisch; sie wurden auch nicht mit der Absicht einer Veröffentlichung in der vorliegenden Form geführt. Vorgesehen war, wie Toop in einem an Peter Mischung und den Wolke Verlag gerichteten Exposé formulierte, „ein Buch über Zimmermanns Musik, aber auch über die Gedanken, die dahinter liegen. Biografisches Material spielt zwar auch eine Rolle, nicht aber als selbstständige, anekdotische Lebensgeschichte, sondern als erhellender Hintergrund gedanklicher Entwicklungen bzw. Strategien.“

Bei meiner ersten Begegnung mit Richard Toop im November 2002 war er bereits Mitarbeiter der von mir betreuten Loseblattsammlung *Komponisten der Gegenwart*³, doch war damals auch bereits klar, dass es aufgrund der Vielzahl seiner Verpflichtungen schwierig werden würde, ihn für ausführlichere Darstellungen zu gewinnen. (In seinen Faxbriefen hatte er Verzögerungen eine Zeit lang regelmäßig „begründet“ mit Zitaten aus Richard Burtons *Anatomy of Melancholy*, 1628, später dann aus E.T.A. Hoffmanns *Lebens-Ansichten des Katers Murr*, 1819/21.) Auch die Tonaufzeichnungen der Gespräche mit Walter Zimmermann blieben liegen, bis ich mich im April 2012 entschloss, sie an einem fern von Berlin gelegenen Ort, in Essaouira in Marokko, niederzuschreiben. Noch während dieser Niederschrift, die nicht wörtlich, sondern sinngemäß erfolgte, schickte mir Richard aus Australien immer neue „Tonbandfuzzeln“, die er in rund zehnminütige Abschnitte zerteilt hatte. Damals vereinbarte ich mit Toop, dass ich die Gespräche edieren würde unter der Voraussetzung, dass er selber analytische Ausführungen zur Musik beitragen würde, die wie Mosaiksteine in die Dialoge eingelassen werden sollten. Toop, der an Krebs erkrankt war, fing dann aber an, Ausschnitte aus dem Text chronologisch zu sortieren, so dass die Veröffentlichung ins Stocken geriet. Inzwischen erfolgte die Publikation der Monografie von Albert Breier *Walter Zimmermann. Nomade in den Zeiten*, die 2014 als Band 14 der Reihe „Archive zur Musik des 20. und 21. Jahrhunderts“ ebenfalls im Wolke Verlag erschien.

2016 nahm ich erneut Anlauf, das Manuskript für den Druck vorzubereiten. Walter Zimmermann erstellte eine erste redigierte Fassung, während Toop den Satz schreiben musste: „Die Krankheit ist zurückgekehrt“. Richard ist schließlich im Juni 2017 gestorben. Es hätte ihn gefreut, dass die Gespräche, wenn auch ohne analytische Exkurse, nun doch noch zum Druck gelangen. Zustande gekommen ist nun ein Band über Walter Zimmermann und die Genese seiner Musik, der ein unerwartet reiches zeit- und kulturgeschichtliches Panorama entfaltet; er erscheint im Gedenken an Richard Toop.

3 Das Standardwerk zur neuen Musik erscheint seit 1992 in der edition text + kritik in München und umfasst mehr als 13.000 Seiten in zehn Ordnern.

Indirekt war es Toop, der durch seinen Hinweis auf die *seconda pratica*, die Monodie, Walter Zimmermanns Skepsis gegenüber dem Klavierlied entkräftete. So konnte der Liederzyklus *Vergebens sind die Töne* (auf Gedichte von Michail Lermontow und Ossip Mandelstam, 2015/16) entstehen. Diesem Zyklus gilt ein elftes Gespräch, das ich 2017 mit Walter Zimmermann führte. Ein zwölftes Gespräch (*Nachlese*) folgte 2018. Abgerundet wird die Publikation schließlich durch Zimmermanns für seine Poetik zentralen Vortrag *Komposition als Transkription* (1996).

Der scheinbar paradoxe Titel „Ursache und Vorwitz“ wurde von der Zeichnerin Nanne Meyer, der Lebenspartnerin Walter Zimmermanns, angeregt. Er geht auf eine gleichnamige Komposition Zimmermanns zurück, der in der kausalen Beziehung von „Ursache und Wirkung“ die „Wirkung“ durch „Vorwitz“ ersetzt. Angedeutet wird hier, dass das Verlangen nach Erkenntnis in eine Dialektik und in einen Kreislauf eingebunden ist.

Dies verweist zugleich auf einen wesentlichen Aspekt der Musik Walter Zimmermanns, der oft komplexe Verhältnisse zugrunde liegen, die beispielsweise auf mythologisch sowie kosmologisch begründeten Emblemen und Denkfiguren aus Antike und Renaissance beruhen. Hinzu kommen nicht weniger anspruchsvolle mathematische Operationen, um Musik in Gestalt gültiger Werke hervorzubringen. Zimmermann transformiert seine Inspirationsquellen, verwandelt sie sich an und findet Möglichkeiten der Formalisierung, aus denen seine Kompositionen erwachsen.

Dieser ideelle wie auch der materielle, rechnerisch-mathematisch begründete Hintergrund steht wiederum in einem gewissen Kontrast zu Zimmermanns mit großer Energie verfolgten äußeren Aktivitäten. Als einer der ersten setzte sich Zimmermann in Deutschland für Komponisten wie Cage, Nancarrow und Feldman ein. Er gründete das Beginner Studio in Köln, wo er unkonventionelle Konzerte durchführte (1977–84), organisierte u. a. den *Musicircus* in Bonn 1979 und 1980, das Cage-Festival in Frankfurt 1992, wirkte innovativ als Herausgeber der Interviews mit zahlreichen amerikanischen Komponisten (*Desert Plants*, 1976) sowie der *Essays* von Morton Feldman (1985) und entdeckte in jüngster Zeit Nischen wie das chinesische *Chan Mi Gong* Lehrbuch von Liu Han Wen, dessen Übersetzung er anregte und an dessen Herausgabe er sich beteiligte, sowie das *Novalis ABC*, das Novalis' Fragmente zur Enzyklopädistik in die ursprünglich vorgesehene alphabetische Ordnung bringt. Zu erwähnen ist nicht zuletzt auch Zimmermanns soziales Engagement für Herbert Henck und die Archivierung seiner Arbeiten in der Akademie der Künste, Berlin.

Walter Zimmermanns 70. Geburtstag am 15. April bildet den äußeren Anlass für das Erscheinen dieses Bandes. Wenn sein Inhalt dazu beitragen kann, Zimmermanns musikalisches Œuvre und dessen Hintergründe differenzierter wahrzunehmen, hätte das Buch seinen Zweck erfüllt.

Berlin, den 27. März 2019
Walter-Wolfgang Sparrer